

Eine Sekundarschule wandelt sich in eine Gesamtschule um

Im Interview berichtet der Schulleiter Christian Pätzold über bevorstehende Herausforderungen

Das Interview führt

DR. MICHAEL FINK



Dr. Michael Fink
Geschäftsführung
Gesamtschulstiftung

Ab dem Schuljahr 2021/2022 gibt es in Dortmund-Bodelschwingh - einem Stadtteil im Norden Dortmunds an der Stadtgrenze zu Castrop-Rauxel - die Reinoldi-Gesamtschule.

Historie

Im Jahr 2011 entschied der Schulträger die Gründung einer Gemeinschaftsschule. Am Standort existierte bis dahin eine Haupt- und Realschule. Das erarbeitete Konzept wurde nach dem Schulkonsens für eine Sekundarschule umgearbeitet, die dann 2012 ihre Arbeit als Sekundarschule aufnahm. Haupt- und Realschule liefen sukzessive aus. Christian Pätzold, vormals Schulleiter der Realschule, ist nun mit dem nächsten Umwandlungsprozess betraut worden: der Umwandlung der Reinoldi-Sekundarschule zu einer Gesamtschule.



Christian Pätzold
Schulleitung Reinoldi-Sekundarschule/
Gesamtschule

ISA: Wer war der Motor für die Umwandlung?

Christian Pätzold:

2019 wurde ich zu einem Gespräch mit der Dortmunder Schuldezernentin gebeten. Darin ging es um die Perspektive der Reinoldi-Sekundarschule. Wir hatten uns einerseits im Stadtteil etabliert, andererseits war aber die Anzahl der Kinder im Übergang von Klasse 4 zu Klasse 5, die zu einer umliegenden Gesamtschule wechselten, nach wie vor äußerst hoch. Für diese Kinder war die Schulform Sekundarschule keine Alternative. Zudem hat Dortmund seit jeher einen Anmeldeüberhang für Gesamtschulplätze im dreistelligen Bereich. Der Schulträger möchte das Bildungsangebot diesen Gegebenheiten anpassen. Im Umfeld der Schule auch deswegen, weil wir im Dortmunder Norden eine Auspendlerquote von über 20% an umliegende Gesamtschulen haben. Aus dem Stadtbezirk wurden doppelt so

viele Kinder an anderen Gesamtschulen angemeldet, als wir aufgenommen hatten.

Worin sehen Sie Chancen bei der Umwandlung?

Die aktuellen Anmeldungen für den Übergang an die Gesamtschule zeigen, dass die Kinder höhere Leistungsvoraussetzungen mitbringen als in den Jahren zuvor. Die Chance liegt darin, die Eigenständigkeit unserer Schüler*innen mit unseren offenen Unterrichtskonzepten in einem Neubau mit vielen Differenzierungsräumen und Lernzonen stärker fördern zu können.

Gibt es auch Bedenken?

Erstens: Als ausgebaute Gesamtschule wird sich die Anzahl der Schüler*innen nahezu verdoppeln. Die familiäre Atmosphäre, bei der wir jedes Kind im Blick behalten können, wird uns ein Stück verloren gehen.

Zweitens: In unserer Beratung für den weiteren beruflichen oder schulischen Werdegang nach Klasse 10 waren wir bisher frei von der Aufrechterhaltung eines Systems. Die Angebote – auch der Weg zum Abitur – sind in unserer Großstadt sehr vielfältig. Das Abitur in einer eigenen gymnasialen Oberstufe ist im Einzelfall nicht immer die beste Perspektive. Die Gefahr besteht

darin, der Aufrechterhaltung der eigenen Oberstufe den Vorrang vor einer optimalen Beratung der Schüler*innen einzuräumen.

Nach meiner Überzeugung muss ein Schulsystem darauf ausgerichtet sein, die bestmöglichen Entwicklungen der Schüler*innen als Prinzip zu erheben.

Driftens: Wir haben als Schule im Aufbau erlebt, wie schwierig innovative Schulentwicklung und wie groß der Bedarf nach Beständigkeit ist. Kaum sind wir „ausgewachsen“, wird der Prozess einer wachsenden Schule erneut fortgesetzt. Das macht nachhaltige Schulentwicklung mit innovativen Konzepten schwierig.

Wie positionierte sich die Schulgemeinde?

Wir haben in der Schulgemeinde einen intensiven Diskussionsprozess durchlebt, an dessen Ende wir in der Schulkonferenz ein einheitliches Votum für die Umwandlung in eine Gesamtschule abgaben. Die intensiven Diskussionen gingen durch alle Gruppen der Schule und haben Denkprozesse ausgelöst – auch bei mir. Unser Votum diente als Empfehlung für die Entscheidungen in den politischen Gremien der Stadt.



Für ihr ehrenamtliches Engagement wurde die Schule in einem Landeswettbewerb als Preissieger ausgezeichnet und hat von dem Preisgeld Gokarts angeschafft.

Foto:
Christian Pätzold



Die Pausenhalle mit variablen Sitzmöglichkeiten und einer Vielzahl von Gesellschaftsspielen bietet vor Schulbeginn und in den Pausen kommunikative Möglichkeiten in einer Willkommenskultur.

Foto:
Christian Pätzold

Seit dem Votum planen Sie also ihre neue Schule?

Bereits vor dem Votum haben wir uns an die Arbeit gemacht. Für die Koordination der Planungsgruppe konnte der Schulträger einen ehemaligen Hauptdezernenten für Gesamtschulen unserer Bezirksregierung Arnsberg gewinnen. In enger Absprache mit der Schulleitung stellte er die Planungsgruppe zusammen: Vertreten waren Kollegium, Lehrerrat, schulische Steuergruppe, Schüler*innen und Eltern.

Der Schulträger (Schulverwaltungsamt) und unsere Schulaufsicht waren auch dabei. Als besonders geschickt erwies sich die Einbindung der umliegenden Grundschulen und der unteren Schulaufsicht für Grundschulen. Dadurch konnten wir zum einen deren Erwartungen in unsere Planungen einbeziehen.

Zum anderen war der Umwandlungsprozess nun in den Grundschulen präsent. Die Moderation der Planungsgruppe übernahmen zwei Schulentwicklungsberater.

Welche bewährten Konzeptbestandteile können Sie weiterführen?

Unser Beratungskonzept werden wir unbedingt beibehalten: Unsere schulinterne Vernetzung von Klassenleitungen, Beratungslehrkräften, Abteilungsleitungen und Schulsozialarbeit haben wir institutionalisiert. Durch regelmäßige Lernentwicklungsgespräche werden weiterhin alle (!) Schüler*innen von ihren Klassenleitungen unterstützt.

Unser „Zukunftspakt“ wird weiterhin ein Angebot zur Stärkenförderung bleiben: Schüler*innen ab Klasse 9 haben die Möglichkeit, ihre Sekundärtugenden zu zeigen. Sie beeinflussen dadurch maßgeblich unsere Schulkultur und die Generationen übergreifende Zusammenarbeit im Stadtteil. Belohnt werden sie dafür durch ein Netzwerk für ihre Ausbildungsperspektiven und schulischen Anschlussmöglichkeiten. Auch unser bewährtes 60-Minuten-Raster bleibt.



Wo ergeben sich Änderungen?

Wir beginnen im Schuljahr 2021/22 mit vier Parallelklassen statt bisher mit drei und wachsen sukzessive hoch. Wir erhalten aber wegen der gegenüber der Sekundarschule ungünstigeren Schüler*innen-Lehrer*innen-Relation als Gesamtschule zunächst nicht mehr Lehrer*innenstellen. Das wird Auswirkungen haben auf unser Teammodell und unsere Differenzierungsangebote.

Wird es bauliche Veränderungen geben?

Gerade erst sind wir in unseren Neubau eingezogen, der für die Dreizügigkeit ausgelegt ist: Bei der Planung dieses Neubaus waren wir so einbezogen, dass wir vollauf zufrieden sind, da die Stadt den Schulraum nach

unseren Vorstellungen als „dritten Pädagogen“ realisiert hat. Das Architekturbüro hat den Neubau so gestaltet, dass es dafür internationale Preise gewonnen hat.

Im nächsten Bauabschnitt erhalten wir einen weiteren Neubau für Klassen-, Fachräume und für die gymnasiale Oberstufe. In einem abschließenden Bauabschnitt wird unser Fachraumgebäude umgebaut werden. Insgesamt erfahren wir große Unterstützung auch bei der Ausstattung der Schule. Dies gilt sowohl für attraktives Mobiliar als auch für eine sehr gute digitale Ausstattung.

Vielen Dank für das Interview und viel Erfolg in der Arbeit. ◀

Der Raum als "dritter Pädagoge". Seit dem Bezug in 2020 gibt es bereits mehrere internationale Auszeichnungen für den gelungenen Schulbau mit zahlreichen Differenzierungsräumen und offenen Lernzonen.

Foto: POHDEHL
Fotodesign